



Aus schwangeren Laternen

Texte von Svenja Maria Bösing, Luisa Maureen Chilinski, Daniela Heyng, Anneke Hugenberg, Lydia Kock, Felix Lang, Kajan Luc, Lena Schnieders, Tale Inger Ulbrich, Eike Wahls

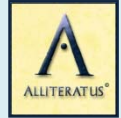
Geest-Verlag 2011 • 282 Seiten • 12,50

Schwangere Laternen!?

Drei Tage habe ich das Buch in meinem Besitz, und schon lugen zu allen möglichen Ecken unzählige kleine Haftzettel aus ihm heraus, meine Marker für den schönsten Satz, das frappierendste Bild, das kühnste Konstrukt. Dreimal habe ich es gelesen, dreimal neue Lieblinge gefunden. Als habe Mnemosyne, Göttin der Erinnerung und Mutter der Musen, sich eines riesigen Füllhorns bemächtigt und es darüber entleert, bietet dieses Lesebuch sich dar, übersät von Blüten und Früchten, Silben und Worten. Apropos "Übersät". Die für eine Zeit liebste meiner Lieblingspassagen beginnt so: "Aus der ganzen Straße fließen Körner, Keime und Erntegestummel. Lieber Herr Bischof!"

Kajan Luc, die Urheberin dieser Sentenz, ist eine von zehn Autorinnen und Autoren einer Anthologie mit dem schön kryptischen Titel "Aus schwangeren Laternen" (der wiederum, ebenfalls haftgemarkert, als Zeile eines Gedichts von Svenja Maria Bösing stammt). Auch auf die Texte der Übrigen — in alphabetischer Reihenfolge: Luisa Maureen Chilinski, Daniela Heyng, Anneke Hugenberg, Lydia Kock, Felix Lang, Lena Schnieders, Tale Inger Ulbrich und Eike Wahls — ist wenigstens einer meiner Lieblingszettel geregnet. Womit zugleich ein Urteil über die literarische Qualität gefällt sein soll. Sie ist durchgängig hoch; unabhängig von Autor, Form oder Inhalt bestehen die Beiträge mit unverbrauchter Sprache, frischen Einfällen und originellen Volten, die die Lektüre dieses Buches zu einem hochgradig erfreulichen Lesevergnügen werden lassen. Die ÜberVolte freilich offenbart sich demjenigen, der brav von vorn nach hinten liest, erst ganz zum Schluss: Die Verfasser sind Schüler aus Vechta, die mit diesem Buch die Ergebnisse einer Schreibwerkstatt am Antonianum präsentieren, an der sie, angeleitet durch einen Deutschlehrer und den Verleger, über zwei Jahre teilnahmen.

Schüler als Autoren?! Ja, warum denn nicht?! Ein Goethe, ein Hölder, ein Heine, Rimbaud, auch sie haben früh angefangen. Schüler als Autoren?! Jawohl, zum Glück! Wird ein solches Feuerwerk an Ideen, so viel Lust am Laut, ein derart virtuoses Spiel mit Sinn und Form doch tendenziell umso seltener, je verbildeter der Schreiber ist, je mehr er sich um Nutzbarkeit und Marktgängigkeit müht (mühen muss). In diesem Band indes sprudelt die Schöpferfreude rein wie ein klarer Quell.



Wenn biografisch gespeist, funkeln einen Sätze an wie: "Meine Geburt war ein Bestimmtnis. Ich war ein Wunschkind" (Tale Inger Ulbrich) oder "Wohl behütet aufgewachsen, heilig reich und | keinen Schimmer | von der Welt" (Luisa Maureen Chilinski). Wenn fiktional, wird etwa durch "98 Worte" eine Hure imaginiert (Daniela Heyng), mit Picasso parliert (Felix Lang: "Ach, Picasso, du sagst so wenig. Stille Wasser sind Langweiler.") der mit dem delikaten Furor eines beinah Bachmannschen Ernsts "Ein Brief an den Herbst und sein gestohlenen Holz" geschrieben. Die Fülle des Füllhorns muss schier unerschöpflich gewesen sein, auch was die in ihm verborgenen Formen betrifft. Als wäre des Lesers Entzücken ob all der Prosa-Spielarten nicht schon vollkommen, wartet Daniela Heyng gar noch mit einer süffig gereimten Balladen-Trilogie über "Fräulein Tod" auf. Kostprobe: "Fräulein Tod, im Klang von Schellen, | durchmisst den Garten, schreitend, kalt. | Der Teich gefriert in sanften Wellen, | der Tau zu Eis sich wirbelnd ballt."

Nachworte des Deutschlehrers Olaf Bröcker und des Verlegers Alfred Büngen beschließen diesen außergewöhnlichen Band. In ihnen wird der Versuch unternommen, dem allgemeinen Niedergang literarischen Denkens einer- und der erstaunlichen Leistung der "Laternen"-Autoren andererseits auf die Spur zu kommen. Wie konnte dieses Buch gelingen? "Die Jugendlichen wurden ernst genommen in ihrem Schreiben, denn es war und ist unglaublich wichtig, was sie mitzuteilen hatten", lese ich. Noch ein Haftzettel!

Reinhard Rakow